

Zachäus reloaded

Predigt zum Gottesdienst in der Friedensdekade 2017

19. November 2017 * Lutherkirche

P-72-0-17-FRI-ZachäusReloaded

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

jede Zeit und jede Gesellschaft hat so ihre Bösewichter - Menschen und Menschengruppen, denen der Zorn und das Misstrauen des "anständigen" Teils der Bevölkerung gilt. Und darum fällt es gar nicht schwer, Jesus durch die Zeiten wandern zu lassen, so dass er in einem neuen Zusammenhang wieder auftaucht kann. Und dort genau das gleiche tut, was er damals getan hat: nämlich dem Streit zu begegnen auf seine ganz eigene Art und Weise. Vielleicht ja so:

Wenn man Sandra auf der Straße begegnet, kriegt man echt einen Schreck. Sie hat die Haare wasserstoffweiß befärbt, und über dem Ohr so ein Streifen wegrasiert. Jede Menge Ringe und Ösen an Nase und Ohren. Und so Tattoos an den Armen und sogar auf der Wade. Und um die Augen - da schminkt sie sich ganz dunkel - gruselig! Besonders, wer sie von früher kennt, der traut seinen Augen kaum: "Die Sandra, die war doch so ein süßes Mädchen! Hatte immer zwei Zöpfe rechts und links - und war so ganz blass und zart. Und ein bisschen gelispelt hat sie - das war irgendwie echt niedlich.

Sie war die einzige aus ihrer Klasse, die mit 13 noch mit ihren Puppen spielte. Da hingen die anderen Gören schon längst nur noch am Handy. Das ging dann alles los, als sie diesen Freund hatte - wie hieß der noch gleich? Torsten oder Karsten oder so. Der hat sie in seine finstre Clique mit reingezogen. Und dann hat er ihr ein Kind gemacht und ist über alle Berge. Ich glaub, die hat auch gar keinen Beruf gelernt. Jetzt hängt sie immer mit diesen finsternen Gestalten ab - die da immer so Randle machen. Is wirklich schade um die Sandra! Aber jeder wählt sich eben so seinen Weg. Kannste ja keinen zwingen."

David und Samuel sind genau der gleiche Jahrgang wie Sandra. Aber dann hört es auch schon auf mit den Gemeinsamkeiten. Die beiden haben Parallelklassen im Evangelischen Gymnasium der Stadt besucht. Aber so richtig kennengelernt haben sie sich im Debattierclub der Schule - das ist so eine Arbeitsgemeinschaft, wo man das Diskutieren und Streiten lernt. David und Samuel waren die unbestrittenen Stars dieses Clubs. Gemeinsam konnten sie die Gegenseite auf praktisch jedem Gebiet in Grund und Boden reden. Bis zum Bundesausscheid in Koblenz haben sie sich damals hochdiskutiert und dort schließlich einen achtenswerten vierten Platz erreicht.

Da war es irgendwie folgerichtig, dass sie sich nach dem Abitur auch erst mal was im politisch-sozialen Bereich gesucht haben: ein freiwilliges politisch-ökologisches Jahr im Verein "Kunterbunt e.V." Genau das

richtige für die beiden: Stadtteil- und Friedensarbeit, Diskussionen und Aktionen. In den vergangenen zwei-einhalb Wochen haben sie z.B. die große Gegendemo auf dem Bahnhofsvorplatz vorbereitet. Da soll es wieder mal so einen Aufmarsch geben. Aber denen wird man das Feld nicht überlassen. Die Plakate sind gemalt: "Unsere Stadt bleibt kunterbunt!" und "Keinen Zentimeter breit den finsternen Gesellen!". Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Die Zahl der kunterbunten Gegendemonstranten auf dem Bahnhofsvorplatz übersteigt bei weitem die Zahl der finsternen Gestalten, die sich auf der anderen Seite aufgestellt haben. Und auch akustisch haben die Bunten eindeutig die Oberhand. Es gibt einen ganzen Posaunenchor. Und zwei Kesselpauken. Da haben die Finsternen mit ihren dümmlichen Parolen keine Chance. David und Samuel sind hochzufrieden.

Die finsternen Leute auf der anderen Seite hingegen sind stinkwütend. Die Polizei hat ihnen den Marsch zum Marktplatz untersagt. Jetzt stecken sie hier fest. Also verlegen sie sich aufs Schimpfen und Brüllen. Mitten unter ihnen ist auch Sandra. Ihre Tochter Pia hat sie im Buggy mitgebracht, weil sie keinen Babysitter gefunden hat. Sandra zeigt der Gegenseite den Stinkefinger und schreit: "Haltet die Fresse, Ihr Arsslöcher" - und das Lispeln klingt dabei irgendwie gar nicht mehr niedlich. Der kleinen Pia gefällt überhaupt nicht, dass die Mama so rumschreit. Das Fähnchen, das ihr die Mutter ins Fäustchen gedrückt hat, hat sie fallen lassen. Sie verzieht das Schnütchen und fängt an zu weinen:

"Mama nicht böse sein!" Sandra beugt sich zu ihr herab und tröstet: "Aber Schatz, ist doch alles gut! Mama ist nicht böse! Ich schimpfe nur ein bisschen mit denen da drüben. Komm her" Sie schnallt Pia vom Buggy los und nimmt sie auf den Arm.

Auf der anderen Seite stößt Samuel Daniel mit dem Ellenbogen an: "He, schau mal da drüben! Da ist Jens!" Er zeigt auf eine hochgewachsene Gestalt, die grad aus der Straßenbahn steigt. Jens trägt wie immer seinen knöchellangen, braunen Breitcordmantel und hat die Haare lässig zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. In der einen Hand einen Stoffbeutel, in der anderen eine Laugenbretzel. "Das ist echt ein Kunde" sagt Samuel. Aber das ist nicht unfreundlich gemeint. Denn Jens - den mag irgendwie jeder - ein durch und durch sympathischer Typ. Schon auch ein bisschen komisch. Keiner weiß so richtig, was der eigentlich macht und wo er wohnt. Er hat einen großen Schlag bei den Frauen, aber soweit man weiß keine feste Freundin. Taucht immer aus heiterem Himmel auf und verbreitet gute Laune. Im Debattierclub wäre der auch gut aufgehoben gewesen, denn er kann fabelhaft argumentieren. Allerdings eher so unkonventionell, so dass einem manchmal richtig die Spucke wegbleibt. Naja, wie auch immer. Jens steigt aus der Straßenbahn und Samuel ruft: "Hey Alter, hier drüben sind wir! Komm, reih dich ein!" - und winkt ihm fröhlich zu. Jens hat ihn auch erspäht und winkt zurück. Beißt von seiner Laugenbretzel ab und schreitet entspannt zwischen dem

finsteren und dem kunterbunten Block entlang auf sie zu. Von den finsteren Leuten gibt es ein paar blöde Kommentare: "He, schneid dir mal die Haare, du Assi!" "Bist du Jesus, oder was?" "Verpiss dich, du Spinner". Jens grüßt zurück: "Euch auch einen schönen Tag!". Doch plötzlich ist da ein entzücktes Kreischen zu hören. Pia reißt die Ärmchen in die Höhe, windet sich aus den Armen ihrer Mutter und stürmt auf Jens zu. Jens lässt geistesgegenwärtig Laugenbrezel und Stoffbeutel fallen und kann die heranstolpernde Pia noch grad rechtzeitig auffangen. "Hey hey, kleine Lady, was machst Du denn schon so früh auf der Straße?? Ist doch Wochenende!" Die beiden begrüßen sich herzlich. Im finsteren Block gibt es Bewegung. Ein dicker und ein langer dünner Kerl pflanzen sich vor Jens auf, breitbeinig und die Hände in die Hüften: "Nimm deine ungewaschenen Finger von dem Kind, du Perverser!" Jens zeigt seine Hände und meint: "Sind eigentlich ganz sauber - nur ein bisschen Salz von der Brezel da!" Naja, solche Art von Humor verstehen der Dicke und der Lange nicht. Sie werden ungemütlich: "Wir sagen es nur einmal: nimm die Pfoten von dem Kind! Wenn's um Kinder geht, verstehen wir keinen Spaß!" Inzwischen ist Sandra dazugekommen: "Wer bist Du überhaupt? Und woher kennst Du meine Tochter" sagt sie scharf - und greift nach Pias Hand. Doch die stemmt entrüstet die Ärmchen in die Seite: "Aber Mama - das ist doch Jens! Jens - aus dem Kindergarten!" Mama Sandra ist perplex, bleibt aber skeptisch. Samuel und David sind rübergekommen und

versuchen, Jens mit sich zu ziehen: "Lass doch die Hirnis! Los, komm mit rüber auf unsere Seite!". Aber Jens hat sich runtergebeugt und spielt mit Pia das Lama-Spiel aus dem Kindergarten: Happy Lama, Sad Lama, Mentally desturbed Lama, Super Lama, Laber Lama ... das Ende des Lamaspiels geht in Gelächter unter. Der Dicke und der Lange treten von einem Fuß auf den anderen und wissen nicht recht, was sie sagen sollen. Die Sicherheitskräfte sind auf den kleinen Tumult mitten auf dem Bahnhofsvorplatz aufmerksam geworden. Sie rücken mit drei Beamten an und versuchen zu deeskalieren: "Bitte treten Sie zurück. Seien Sie doch vernünftig! Bitte alle wieder zurück an ihren Platz! Wir wollen doch nicht, dass es zum Schlimmsten kommt". Jens wendet sich freundlich zu den Beamten: "Liebe Brüder Polizisten, vom Schlimmsten kann gar nicht die Rede sein. Hier findet nur gerade eine öffentliche Aufführung des Lama-Spiels statt. Davon geht keine Gefährdung für die Allgemeinheit aus - denke ich" - und wendet sich wieder zu Pia zu: Happy Lama, Sad Lama ... Sandra ist inzwischen ein Licht aufgegangen: "Aja, Du bist der Lama-Jens aus dem Kindergarten! Die Elternzeitvertretung! Pia erzählt von nichts anderem mehr!" "Lama-Jens - das gefällt mir!" Jens strahlt, als hätte man ihm gerade einen ganz besonderen Hoheitstitel angetragen. Einer der Beamten räuspert sich: "Wenn Sie jetzt bitte wieder auf ihren Platz gehen würden!" Da erhebt sich Jens, blickt den Beamten an und spricht: "Wo ist denn unser Platz? Wo gehören wir denn hin?"

Die Frage bleibt unbeantwortet. Denn just in diesem Moment hat sich der Novemberhimmel entschlossen, die ersten Regentropfen auf die versammelten bunten und finsternen Leute herabtropfen zu lassen. Und man muss kein Prophet sein um zu erkennen, dass der Himmel davon noch eine ganze Menge mehr zu bieten hat. Sandra setzt Pia in den Buggy und zieht den Regenschutz über sie. Zu ihren finsternen Freunden sagt sie: "Ich geh denn mal - is ein bisschen zu nass für die Kleene. Man sieht sich!" Die finsternen Freunde nicken zum Gruß. Jens hebt seinen Stoffbeutel und den Rest von der Laugenbretzel auf und verkündet: "Ich hab echt Hunger, Leute! Geh'n wir was essen?" Samuel schaut zu David und dann zu den Kunterbunten hinüber: "Ach, was soll's, machen wir Feierabend für heute" Auch David rollt sein kunterbuntes Plakat ein, das sich durch den Regen aufzulösen beginnt und einen ziemlich kläglichen Gesamteindruck darbietet. "Ach, was soll's" sagt er und schließt sich dem kleinen Zug an. Pia hat aus dem Buggy heraus die Hand von Jens geschnappt und lässt sie nicht mehr los. Da hat Sandra irgendwie auch keine andre Chance. Schließlich löst sich aus dem Pulk der Finsternen noch Hannes und läuft hinterher. Über die Schulter ruft er "Ich geh mal lieber mit - bei denen weiß man nie! Ich passe lieber auf!". Eigentlich aber ist Hannes ziemlich verknallt in Sandra. Und das ist bei weitem ein stärkeres Gefühl als seine Bündnistreue zu den Kumpels. Das seltsame Trüppchen verschwindet um die Ecke und steuert Ibrahims Dönerbude an. Und endlich hat auf dem Bahn-

hofsvorplatz wieder alles seine Ordnung. Die Bunten spielen Posaune und schlagen auf die Trommel und schwenken ihre bunten Plakate. Und die Finsteren gröhlen ihre Parolen was das Zeug hält.

Und drinnen in Ibrahims Dönerbude? Da haben sich Sandra und Pia, Hannes und Jens, Samuel und David um einen engen runden Tisch gequetscht und trinken Fanta und futtern Döner und Falafel. Und ja - es wird auch gestritten in Ibrahims Dönerbude. Weil grad nicht viel los ist, hat sich Ibrahim höchst persönlich einen Hocker herangezogen und schimpft auf seinen Schwager, der partout nicht Deutsch lernen will, obwohl er schon seit dreieinhalb Jahren in Deutschland lebt. Hannes schimpft auf das Wetter und macht Sandra schöne Augen! David und Sandra geraten sich fast in die Haare, weil sie sich nicht auf eine Obergrenze einigen können. Jens lacht und erzählt eine Geschichte mit einer verblüffenden Pointe. Samuel schreibt unentwegt whatsapp auf seinem Handy und wird dafür von den anderen gemeinschaftlich als ein bisschen assozial ausgeschimpft. Am Ende aber - am Ende spielen alle das Lama-Spiel aus dem Kindergarten: Happy Lama, sad Lama, mentaly desturbed Lama - und Pia - die kreischt vor Vergnügen!